

SÜDKURIER Medienhaus -

URL: <http://www.suedkurier.de/nachrichten/seite3/art1798,2439785.html>

Grausamer Brauch aus grauer Vorzeit

06.02.2007 05:45

Eine 79-jährige Freiburgerin kämpft auf Bitte ihres Enkels gegen die Genitalverstümmelung von Frauen



Vielen afrikanischen Frauen sieht man ihre oft lebenslangen Qualen nicht an.

Bild: Schwarz

Ricarda Nissen ist 79 Jahre alt und kämpft einen Kampf für viel jüngere Frauen im fernen Afrika. Die alte Dame tut alles in ihrer Möglichkeit stehende, um auf die archaische Tradition der Beschneidung von Mädchen und jungen Frauen aufmerksam zu machen, damit diese barbarische Sitte aus der Welt geschaffen werde.

Bis vor zwei Jahren noch wusste Ricarda Nissen nicht allzuviel über das lebenslängliche physische und psychische Leid von Millionen verstümmelter Frauen. Ihr Enkel David öffnete ihr die Augen. Dessen Freundin Lena war in den Ferien mit ihrer Mutter, der Görwihler Lehrerin Angelika Dahlin, in Tansania, um dort die Soziologin Bassila Renju-Urasa zu unterstützen. Diese organisiert in dem ostafrikanischen Land die Aufklärung gegen die Beschneidung, die "Female genital mutilation" (FGM), um ihre Ächtung zu erreichen. Das Entsetzen über die Folter, die so viele junge Frauen über sich ergehen lassen müssen, um als würdige Heiratskandidatin auf dem Brautmarkt zu bestehen, verarbeitete Lena in einer Abiturarbeit. Auch den 20-jährigen David packte das Grauen. Er schrieb seiner Großmutter: "Wir müssen uns Hand in Hand dem Unrecht entgegenstellen."



Ricarda Nissen kämpft gegen die Beschneidung afrikanischer Frauen.

Bild: Schwarz

Die 79-Jährige machte sich kundig und las unter anderem Lena Dahlins Arbeit. "Mir hat es das Herz zerrissen". Die zeitlebens agile, frühere Lehrerin, die in der Erwachsenenbildung unter anderem auch Katecheten schulte und die es mit Dietrich Bonhoeffer hält ((..."Man muss dem Rad auch in die Speichen greifen")), wollte nicht in "Entsetzen und unsäglicher Trauer" verharren, sondern beim "Netzwerk Rafael" mitarbeiten. Dieser Verein, dem auch die Familie Dahlin angehört, unterstützt in Zusammenarbeit mit der Menschenrechtsorganisation "Terre des femmes" die Aufklärungsarbeit der tansanischen Pioniere gegen die Frauenverstümmelung mit Geld und Logistik.

Einmal aufgerüttelt, schrieb Ricarda Nissen einen Brief an den Papst, mit der Bitte, sich des Problems anzunehmen. Denn, so wurde der lebenserfahrenen Frau schnell klar, in den patriarchalischen, nach strengen Hierarchien geprägten Gesellschaften Afrikas kann nur etwas ausrichten, wer die Autoritäten überzeugt. Dazu gehören auch Missionare. Eine ermutigende Rückmeldung kam aus Zimbabwe von Bischof Dieter Scholz. Der Jesuit gibt sich hoffnungsfroh, "dass dieser Unbrauch abgestellt wird", wenn "Frauen und Mädchen vom Gesetz und den Kirchen unterstützt werden".

Es tut sich tatsächlich einiges. Vor kurzem gab es in der Nähe von Arusha am Fuß des Kilimandscharos ein Beschneidungsfest - ohne die üblichen Torturen. Die Mädchen wurden in einer feierlichen Zeremonie mit Gesang und Tanz zu Frauen erklärt. Der Stamm der Morani akzeptiert dies inzwischen, wie der Auftritt der festlich gekleideten heiratsfähigen Krieger zeigte. Solche Feste soll es bald flächendeckend geben. Das ist das Ziel von Rafael.

Eine der wichtigsten Kontaktpersonen ist Imelda Heyera, die seit 20 Jahren in der Hafenstadt Tanga als Krankenschwester arbeitet und so oft mit den Folgen der Genitalverstümmelung zu tun hat. Seit Jahren schon zieht sie in ihrer Freizeit gegen diesen über 3000 Jahre alten Brauch zu Felde. Auch "Mama Heyera" hat Erfolge: Ihr Mitstreiter, der Vikar Frater Thomas Msagati, versucht in Gesprächen mit Schlüsselpersonen der Gemeinden - Imame, Stammesführer und -älteste -, den Frauen die Unversehrtheit zu erhalten. Etliche haben schon Verbote gegen die - auf dem Papier - ohnehin strafbewehrten Genitalverstümmelung ausgesprochen.

Heute, am Welttag gegen die weibliche genitale Verstümmelung, erlebt Tanga etwas Außergewöhnliches: Wie in vielen anderen tansanischen Städten gibt es eine Demonstration gegen diesen so tief verwurzelten Brauch. Vor einigen Jahren wäre dies genauso ein Skandal gewesen wie der öffentliche Auftritte beschnittener Frauen, die auch vor Männern schildern, was sie durchgemacht haben und dass sie ihr Leben lang Schmerzen ertragen müssen. Weil die Männer nichts anderes kennen, sind sie oft völlig entsetzt, wenn ihnen, anhand von Frauenkörpern aus Kunststoff, erklärt wird, was den Mädchen und Frauen zugemutet wird.

Oft ist das der Tod. Die Opfer verbluten entweder oder sterben an Infektionen. Bei dem Eingriff wird die Klitoris weggeschnitten, in manchen Ethnien werden auch die Schamlippen abgetrennt. Die Wunden werden bis auf eine kleine Öffnung für die Notdurft zugenäht. Durch innere Verletzungen während der Beschneidung vermischen sich oft Kot und Urin. Die Menstruation ist die Hölle; erst recht eine Geburt, die oft mit dem Kindsbett-Tod endet. Betäubung kennen die Beschneiderinnen nicht. Der Gebrauch von unsterilen Glasscherben oder Rasierklingen ist normal.

Was nun kann eine Frau in einem Freiburger Altenheim gegen "dieses unsägliche Leiden" tun? Einiges. Ricarda Nissen begann, in ihrem Domizil Unterschriften für eine Petition an den damaligen EU-Ratspräsidenten, den österreichischen Kanzler Wolfgang Schüssel, zu sammeln. Mit einigem Erfolg. Jetzt hat rechtzeitig zum Welttag gegen Frauenverstümmelung auch Bundeskanzlerin Angela Merkel eine

Petition erhalten, damit sie sich ebenfalls während ihrer Ratspräsidentschaft stark mache gegen diese Unsitte.

Und Ricarda Nissen hat in einem elfseitigen Aufsatz zusammengetragen, was ihre Recherchen zum Thema Genitalverstümmelung ergeben haben. Ein eindrucksvolles Dokument des Mitleids und starken Willens, als Christin "nicht nur das Brot, sondern auch das Leid zu teilen." Adressaten sind unter anderem Frauengemeinschaften. Ein Ziel ist nämlich, über viele Multiplikatoren zu erreichen, dass in Deutschland ein Gesetz verabschiedet wird, das die Beschneidung von Migrantinnen verbietet. 21000 verstümmelte Frauen leben laut "Rafael" hierzulande.

Beschneidungen

Weltweit sind 150 Millionen Frauen Opfer von Beschneidungen; 130 Millionen davon in Afrika. In Deutschland leben nach Angaben von "Rafaele.V. 21000 beschnittene Frauen. Heute sendet Bayern 2 Radio um 18.30 Uhr einen Beitrag zum Thema; In Arte gibt es heute ab 20.40 Uhr einen Themenabend . (arz)

Spenden: Stichw.: Rafael F216, ZS Entwicklungshilfe, GLS-Bank Bochum, Kto.: 12330010, BLZ: 43060967. Infos: A. u. C. Dahlin, Niederwühl 151, 79733 Görwühl. Tel.: 07754/7658, E-Mail: dahlin@t-online.de

VON WALTRAUD SCHWARZ

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2006 SÜDKURIER GmbH Medienhaus - Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung durch das SÜDKURIER Medienhaus